

Wolfger Pöhlmann: Ausstellungen von A bis Z. Gestaltung, Technik, Organisation.- Berlin: Gebr. Mann 1988 (= Berliner Schriften zur Museumskunde, Bd. 5, hrsg. vom Institut für Museumskunde, Berlin. Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz), 338 S., DM 58,-

Zweck dieser Veröffentlichung war es, "alle Arbeitsschritte der Abwicklung eines Ausstellungsprojekts unter Beachtung von technisch-konservatorischen, organisatorischen und ästhetischen Gesichtspunkten systematisch darzustellen" (vgl. S. 1), um so jedem Ausstellungs-Veranstalter erstmals einen Leitfaden für die Praxis in die Hand zu geben. Dies mag in einer Zeit zahlloser Ausstellungsinszenierungen sinnvoll erscheinen. Diente die Zurschaustellung von Kunstwerken von der Antike bis zum Mittelalter vor allem kultischen Zwecken, so beginnt die Geschichte der Ausstellung in der frühen Neuzeit mit Gewerbe- und Verkaufsausstellungen, bzw. hatten die Ausstellungen von Sammlungen feudale und schließlich auch bürgerliche Repräsentationszwecke zu erfüllen. Im 18. Jahrhundert entstand - zunächst in Frankreich - der 'Salon', dessen private 'Ausstellungspolitik' das autonome und individuelle Kunstwerk in den Mittelpunkt eines öffentlichen Interesses gebildeter Kreise zu rücken versuchte, bis schließlich im 19. Jahrhundert - getragen von öffentlichen Institutionen, Museen, Galerien, Vereinen - sich eine Ausstellungspraxis durchsetzte, die sich an ein allgemeines nationales und schließlich internationales bürgerliches Publikum richtete, wie es z.B. die großen Weltausstellungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts intendierten.

Die traditionellen Aufgaben der heutigen Ausstellungsinstitute lassen sich zwar immer noch mit 'Sammeln, Erhalten, Forschen und Bilden' umreißen, aber heute wird (so belehrt uns diese Veröffentlichung) die Ausstellung letztlich selbst zum Kunstwerk. Ihr sei das einzelne Werk untergeordnet. Diese ästhetische Legitimierung eines politischen Aktes scheint in sich freilich sehr fragwürdig, da auf diese Weise die Instrumentalisierung der 'Ausstellung' für politische Interessen gerade aus der öffentlichen Diskussion ausgespart bleibt. Verschwiegen wird so z.B., daß dasjenige, was sich dem Kulturbetrieb nicht fügt, von Ausstellungen ausgespart wird, daß statt ästhetischer durchaus handfeste materielle und ideologische Interessen der Aussteller und Geldgeber die Ausstellungsszene bestimmen - vor allem die der großen monumentalen Ausstellungen.

Kulturkritik ist freilich nicht das Thema des Buches; vielmehr will es sich durch seine Informationen gerade dem nützlich erweisen, was seine Voraussetzung ist: einer expandierenden Kulturindustrie. Da das Ausstellungswesen (nicht nur von seinem Organisationsaufwand her gesehen) sich längst verwissenschaftlicht hat, durfte ein solches

Manual auch nicht mehr fehlen, das detailliert vorschreibt, was von der Konzeption einer Ausstellung bis zu ihrer Realisierung Schritt für Schritt zu berücksichtigen ist. Was im Kapitel "Aufbau" zusammenfassend aufgezählt wird: Arbeits- und Zeitplan, Schutz- und Sicherheitssysteme, Klima- und Transportprobleme, Didaktik und andere Strategien der Präsentation, findet sich auf den folgenden 300 Seiten minutiös unter Stichworten wie "Beleuchtung", "Beschriftung", "Hängung", "Modellbau", "Stellwände", "Vitrinen" etc. beschrieben und aufgelistet. Beschlossen wird der Band mit einem Anhang der Checklisten zur Ausstellungsplanung, Auszügen aus allgemeinen Versicherungsbedingungen, aus dem allgemeinen Zollrecht und Musterverträgen über die Leihe von Kunstwerken. - Es ist gar keine Frage, daß sich der Autor mit großem Fleiß bemüht hat, die vielfältigen Ausstellungstechniken vorzustellen und in sie einzuführen, um so allen, die sich mit Ausstellungen praktisch befassen, in raschem und handlichem Zugriff ein Nachschlagewerk und Beratungsbuch zu liefern. Eine weiterführende Bibliographie bereichert zusätzlich den Band.

Hartmut Vinçon